31. Jahrgang. Donnerstag, 23. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.





№ 16936. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Vom Kronprinzen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der 21. Februar der günstigste Tag für den hohen Patienten seit der Vornahme der Tracheotomie gewesen ist. Die „N. Fr. Presse“ meldet sogar aus San Remo: „Nach Ansicht aller Aerzte dürfte gestern der **Wendepunkt** der Krankheit gewesen sein. Die Aerzte erhoffen von den gemeinsam adoptirten Mitteln eine **stetige Besserung**. Alle Anzeichen deuten darauf hin.“

Auch des Kronprinzen **Stimmung** hat sich wieder gebessert, ebenso der Appetit, und die Athmung ist freier geworden. Der **Prinz von Wales** hat am 21. Februar nach London die Meldung gelangen lassen, daß er den Kranken viel besser aussehend gefunden habe und daß die Aerzte mit dem jetzigen Fortschritten zufrieden seien.

Inzwischen ist auch ein ganz **neuer Erklärungsversuch** für das Leiden aufgetaucht. Die Wiener „Neue Freie Presse“ erhält nämlich von einem ihrer hervorragendsten Diagnostiker eine Hypothese, wonach die Krankheit des Kronprinzen möglicherweise dadurch entstanden sei, daß gelegentlich eines Diners bei einer Lachsalve in den Kehlkopf des Kronprinzen ein flaches Stückchen eines panirten zarten Gerichtes drang und sich in den Ausbuchtungen des Kehlkopfes verbarg. Die Geschichte der Medizin kenne unzählige Fälle, in denen Fremdkörper der verschiedensten Art in mannigfachen Organen Monate, selbst Jahre lang eingekeilt gesessen und Entzündungs- und Verschwärungsvorgänge in den Nachbarorganen hervorgerufen haben. Der Diagnostiker beruft sich zur Unterstützung seiner Hypothese auf Virchows Gutachten, worin angegeben sei, der ausgestoßene Körper hatte die größte Aehnlichkeit mit gewissen Fetzen aus der Nahrung, wie sie zuweilen nach dem Verschlucken unvollkommen gekauter Fleischtheile durch Würgen zu Tage gefördert werden.

Dem „B. C.“ theilt man von genau unterrichteter Seite mit, es werde auch weiterhin in regelmäßigen **Bulletins** jede Krankheits- wie Besserungs-Erscheinung kurz und genau aufgeführt werden; dagegen liege es im Interesse des hohen Patienten, jede Angabe über das Wesen des Leidens zu unterlassen, also auch nichts über ärztliche Ansichten anzuführen, die sich auf Grund gemeinsamer Untersuchungen gebildet haben. Es wird scharf unterschieden werden zwischen medizinischen Interna und offenkundigen Wahrnehmungen beim Krankheitsverlauf. Diese Zurückhaltung auf der einen Seite, wie offenes Aussprechen der jeweiligen thatsächlichen Lage andererseits entspricht nach den bisher gewonnenen Erfahrungen dem Interesse des Patienten wie der mit ihm leidenden kronprinzlichen Familie zu allermeist, die vor allem der Schonung und Ruhe bedarf.

Trotz aller Qualen, die er durchzumachen verurtheilt ist, hat sich der Kronprinz die volle Freude am Leben bewahrt, und diese Freude entstammt der rührenden Liebe zu seiner Familie wie der Sehnsucht nach dem Vaterlande, dem er gern noch lange dienen möchte. Es ist ergreifend, was von ihm erzählt wird; man colportirt eine Aeußerung von ihm, dahin gehend: für so viel Liebe, wie er sie erfahren, gehöre ein langes Leben, um sich dankbar zu erweisen, und schmerzlich wäre es, als Schuldner sterben zu sollen. Er ist denn auch in dem Maße guter Dinge, als er besorgt, es könnte seine Umgebung seinetwegen betrübt sein, und will momentan ihn ein Kummer beschleichen, so stößt er auf lauter liebe Menschen, die ihm ihr Leben widmen.

Aus **San Remo** meldet ferner Wolffs Telegraphenbureau vom 21. Febr.: Der **Großherzog** und die Großherzogin von **Baden** sind heute Abend 8 Uhr von Cannes wieder hier eingetroffen; dieselben begaben sich sofort nach der Ankunft in die Villa Zirio. — Die **Frau Kronprinzessin** hat heute, von dem Prinzen Heinrich und den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Magarethe, sowie von der Prinzessin Irene von Hessen begleitet, den **Bazar** zum Besten der hiesigen deutschen Kirche eröffnet.

Auf unserem Specialdraht gingen uns gestern Abend noch folgende **Telegramme** zu:

Berlin, 22. Februar. Der „Reichsanzeiger“ bringt ein **Bulletin** aus San Remo von heute 10 Uhr 30 Min. Vormittags, welches lautet: Der Kronprinz hatte in der vergangenen Nacht länger andauernden Schlaf und kein Fieber. Husten und Auswurf wie gestern. Die äußere Wunde verheilt.

Der „Nationalzeitung“ wird von 11 Uhr 20 Min. berichtet: Der Kronprinz hat besser geschlafen; Husten und Auswurf sind weniger belästigend, Schmerzen sind nicht vorhanden. Die Wunde ist verheilt bis auf die für die Canüle bestimmte Oeffnung. Der Kronprinz selbst hat geäußert, daß er sich frischer fühle. Er ist heute um 10 Uhr aufgestanden.

Der „Voss. Ztg.“ wird telegraphirt: Der Prinz von Wales ist heute nach Cannes zurückgereist; er wurde von dem Großherzog von Hessen, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene zum Bahnhof geleitet.

Die neueste Steuer in Rußland.

Der Arm der Steuer-Gesetzgebung hat bei der Auswahl der besteuerbaren Verbrauchsgegenstände schließlich auf eines der unscheinbarsten Steuerobjecte gegriffen: die Zündhölzchen. Welcher Leitstern die russische Finanz-Verwaltung gerade auf diesen Artikel hingewiesen, weiß man nicht; manches andere Product erscheint aus gewissen Gründen für Besteuerungszwecke geeigneter und würde vielleicht einen reicheren Ertrag liefern. Wahrscheinlich hat die in Frankreich durch die Verpachtung des Zündholzmonopols erzielte Einnahme von 16 Millionen Francs jährlich ein sehr wesentliches Moment für die Besteuerung der russischen Zündhölzchen abgeben. Freilich, die Hoffnung, eine ähnlich reiche Ausbeute wie dort aus der Zündholz-Fabrikation herauszuziehen, dürfte sich als verfehlt erweisen; dazu gehören Vorbedingungen, welche in Rußland nun einmal nicht zutreffen.

Wenn alles, wie behauptet wird, schon einmal dagewesen ist, dann kann auch die Zündhölzchensteuer für Rußland keine Erfindung der Neuzeit sein. In der That haben die russischen Zündhölzchen, bemerkt dazu die „Rigaische Zeitung“, schon einmal vor Jahren, noch auf einer niedrigeren Stufe ihrer allmählichen Vervollkommnung, unter Staatscontrole gestanden, wenngleich der Endzweck dieser Fürsorge damals ein ganz anderer war als gegenwärtig. Im Jahre 1848 wurde die Erhebung einer Banderolensteuer von den Zündholzschachteln angeordnet. Die nächste Veranlassung hierzu gaben die vielen verheerenden Brände, welche ganze Dorfschaften und Stadttheile einäscherten. Der Verschwendung, welche auch in Arbeiterkreisen mit den zwar sehr wohlfeilen, aber auch herzlich schlechten Phosphorzündhölzchen um sich zu greifen begann, sollte durch staatliche Reglementirung entgegengearbeitet werden; noch war das Bewußtsein vom verhängnißvollen Werthe dieser kleinen Dinger, von denen jedes einzelne einen Hausbrand zünden konnte, rege, darum sollten Anfertigung und Gebrauch derselben nicht zum Gemeingut aller Bevölkerungsklassen werden. Man muß in Rußland vor einem halben Jahrhundert die mit der allseitigen Verbreitung der Zündhölzchen verknüpften Gefahren nicht viel geringer veranschlagt haben, als heutzutage die Herstellung von Dynamit und anderen Explosivstoffen, wenigstens waren die staatlichen Auflagen auf Zündhölzchen, nach jetzigen Verhältnissen gemessen, enorm hoch. Für jedes Tausend Zündhölzchen war ein Rubel Silber Steuer zu entrichten — und das zu einer Zeit, wo das baare Geld noch einen ungleich höheren Werth besaß und außerdem die große Menge fast ausschließlich mit Papierassignaten rechnete; Zündholzfabriken ferner sollten nur in bestimmten Ortschaften eröffnet werden; ihre Producte durften nur in Blechschachteln in den Verkehr gelangen. Die gute alte Zeit mit Schwamm und Feuerstein ließ sich aber vor dem machtvollen Andrängen einer zukunftsreichen Industrie nicht gewaltsam aufrechterhalten; die Fabrikation von einfachen Phosphorzündhölzchen erforderte so wenig außerordentliche kostspielige Vorkehrungen, daß bald die Herstellung und der Vertrieb von unbanderolirten Zündhölzchen einen mächtigen Aufschwung nahmen. Hatte man geglaubt, durch strenge staatliche Maßnahmen die in sanitärer und feuergefährlicher Beziehung mit der Zündholzproduction verbundenen Schäden zu beseitigen, so war das nur ein Schlag ins Wasser gewesen. Vielmehr war gerade die Existenz der vielen heimlichen Fabrikationsstätten zur Anfertigung von Zündhölzchen eine bedenkliche Gefahr, abgesehen davon, daß die wenigen unter Staatscontrole befindlichen Anstalten auf die Dauer den Kampf gegen ihre im Verborgenen wirkenden Rivalen nicht auszuhalten vermochten. In dem kurzen Zeitraum von 5—6 Jahren hatten die kleinen Etablissements den großen das Lebenslicht ausgeblasen. Die Staatsregierung schreckte davor zurück, dem Zündhölzchenschmuggel durch Verstärkung der Controle zu steuern, und war geneigt, Fabrikation und Verkauf dieses Artikels in „Otkup“ zu geben, der Reichsrath lehnte aber im Jahre 1859 das bezügliche Project ab. Die Zündholzfabrikation wurde für jedermann freigegeben. Jetzt bemächtigte sich die Hausindustrie, welche schon vorher ohne staatliche Genehmigung mit diesem Industriezweige sich angelegentlich beschäftigt hatte, der Sache und neben ihr entstand allmählich eine Anzahl größerer und kleinerer Fabriketablissements.

Die mit dem 1. Mai d. J. in Kraft tretende Accise beträgt nun ¼ Kop. für jede Packhülle mit nicht mehr als 75 Zündhölzern, und ½ Kop. für 75—300 Zündhölzer. Nebenher geht eine zweite Besteuerungsform, welche die Fabriken mit einer Patentsteuer belegt. Für die Höhe des von den Fabriken zu lösenden Accisepatentes sind 3 Stufen angesetzt, wobei als Grundlage die Art und Weise des Betriebes dient. Anstalten lediglich mit Handbetrieb zahlen 50 Rbl., mit Pferdebetrieb 100 Rbl. und endlich mit Dampfbetrieb 150 Rbl. für das Patent.

Der muthmaßliche Ertrag der Steuer läßt sich schwer voraussagen. Das Finanzministerium nimmt auf Grund der Angaben der Industriellen an, daß in allen Fabriken Rußlands zusammen täglich 7500 Kisten Zündhölzer zu je 1000 Schachteln producirt werden, was bei 250 Arbeitstagen im Jahre 1875 Mill. Schachteln ergeben würde. Bei einer Accise von ¼ Kop. pro Schachtel müßte hiernach dem Staate eine Einnahme von über 4½ Millionen Rubel zufließen. Doch hat das Finanzministerium selbst diese Summe auf 3 Millionen Rubel ermäßigt, in der richtigen Erwägung, daß nicht nur ein beträchtlicher Theil des Products sich der Accise entziehen, sondern auch, daß der Verbrauch von Zündhölzern erheblich zurückgehen wird.

Jedenfalls ist es sehr zweifelhaft, daß selbst dieser geringere Accisebetrag zu erlangen sein wird; dafür dürften auch schon — die Taschen mancher Beamten sorgen, die mit der Erhebung betraut werden. Erst sehr allmählich, wenn die vielen hausindustriellen Betriebe unter dem Drucke der Accise-Reglements ihre Thätigkeit eingestellt haben werden, wird der Ertrag entsprechend steigen. Die stete Beaufsichtigung der in den innerrussischen Gouvernements zum Theil in Dörfern belegenen Zündholzfabriken (z. B. existiren im Gouvernement Räsan 66 und im Gouvernement Wätka 34 Fabriken) erfordert schon allein für den Unterhalt der Accise-Beamten Mittel, welche Etablissements mit geringem Jahresumsatz nicht aufbringen können. Von der Zündhölzchensteuer werden mithin nur die größeren Fabriken Vortheil haben, die kleineren sicherlich Schaden, ebenso natürlich die Consumenten, und der Staat jedenfalls nicht den erwarteten Nutzen.

Alles in allem betrachtet, ist die Zündholzsteuer als eine der verkehrtesten und verfehltesten Maßregeln anzusehen, welche die russische Finanzkunst in neuerer Zeit hervorgebracht hat.

Deutschland.

Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Volksschullehrer.

Die am Montag abgehaltene Sitzung der Commission für das Schullastengesetz wird die Nationalliberalen davon überzeugt haben, daß der Spott ihrer Zeitungen über den freisinnigen Antrag auf **Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge** sehr am unrechten Platze war.

„Wie sehr der Antrag der Freisinnigen offene Thüren einrennt und wesentlich nur Agitationszwecken dienen soll“, schreibt die „Köln. Ztg.“, „zeigt ein Blick auf die Thatsache, daß bereits vor seiner Einbringung der nationalliberale Abgeordnete Seiffardt in der Unterrichts-Commission in derselben Richtung laufende Anträge gestellt hatte. Ebenso war in der Hinterbliebenen-Commission die Frage gleichfalls in Anregung gebracht. In beiden Commissionen aber hatten die freisinnigen Mitglieder zunächst nicht darauf eingehen wollen, offenbar, um erst den jetzt vorliegenden Antrag mit allem Pomp einzubringen.“

Als die „Köln. Ztg.“ diese Sätze druckte, hatte sie wohl keine Ahnung davon, daß (wie bereits des näheren berichtet ist) an demselben Tage die Abgg. Weber (Halberstadt) und Seiffardt (Magdeburg) den freisinnigen Antrag als Amendement zu dem Schullastengesetz einbringen würden und daß die Mehrheit der Commission — Conservative und Centrum — diesen Antrag als geschäftsordnungsmäßig unzulässig, d. h. als nicht in wesentlichem Zusammenhang mit der Vorlage stehend bei Seite legen werde. Offenbar würde die nationalliberale Presse besser thun, ihre Ermahnungen an die conservativen Cartellgenossen zu richten, d. h. an die Gesinnungsgenossen jenes denkwürdigen Herrenhausmitgliedes, das einst an die erstaunten Zuhörer die höhnische Anfrage stellte, ob sie schon jemals eine verhungerte Lehrerswittwe gesehen hätten? Wenn die Conservativen sicher gewesen wären, daß sie durch die Annahme des Antrags Weber und Genossen nur offene Thüren einstoßen würden, so hätte ja nichts entgegengestanden. Die Majorität wollte aber den Antrag beseitigen, ohne durch sachliche Ablehnung desselben den Lehrerstand vor den Kopf zu stoßen. Die „Köln. Ztg.“ freilich versichert, die Regierung sei mit der Ausarbeitung eines derartigen Gesetzes beschäftigt. Ist das der

---

Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

1) Roman von Rhoda Broughton.

1.

Es giebt wohl nichts Richtigeres als das Sprichwort: „Wenn man einem Topf zusieht, so kocht das Wasser gewiß nicht“; und dennoch, obgleich aller Augen in Erwartung der Mitternacht auf das Zifferblatt der Uhr gerichtet waren, schlug die Stunde endlich. Unmittelbar darauf folgte lebhafte, fröhliche Bewegung, und mehrere Personen, Männer, Frauen, Kinder, verließen die Wärme und die bequemen Lehnstühle des Salons, um durch die Verbindungsthür in eine kalte, beinahe unmöblirte Galerie zu treten, in der während der letzten zwanzig Jahre die jüngeren Glieder der Familie Marlowe sich ihren lärmenden Spielen überlassen hatten, so oft die rauhe Witterung sie im Hause zurückhielt. Auf dem Boden, durch eine ungefähr meterlange Entfernung von einander getrennt, standen in Reih und Glied ein Dutzend Leuchter, deren Kerzen ein Lakai im Begriff war anzuzünden, während der Squire, seine beiden Töchter, Jane und Emilia, sein Sohn, der kleine Dick, und seine Nichte, Gillian Latimer, trotz ihrer jungen Jahre seit dem Tode seiner Frau die Herrin des Hauses, sich in Bereitschaft setzten, darüber hinwegzuspringen. Seit ihre kleinen Beine im Stande gewesen waren, diese Gymnastik auszuführen, hatten die jungen Marlowe nie verfehlt, am Abend, welcher der Weihnachtsnacht vorausging, zu mitternächtiger schicksalsschwerer Stunde über zwölf angezündete Kerzen zu springen, um auf solche einfache, wenig kostspielige Weise die Begebnisse, welche das kommende Jahr ihnen bringen würde, vorauszusehen.

— Wenn Sie keine Kerze auslöschen, erklärte Jane mit ihrer schrillsten Stimme einem jungen Gast, so haben Sie während der zwölf Monate des Jahres Glück; wenn Sie eine auslöschen, so sind Sie während des Monats unglücklich, der dem Platz entspricht, auf welchem sie steht. Wenn es zum Beispiel die erste ist, so haben Sie den Monat Januar zu fürchten; ist es die zweite, den Februar und so fort.

Nebenbei gesagt, schützte die außergewöhnliche Länge ihrer Beine den jungen Backfisch vor jeder schlimmen Prophezeiung.

— Und — sagte fröhlich Gillian, die gerade damit beschäftigt war, mit mütterlicher Fürsorge einen Shawl um Emilias Schultern zu wickeln, weil sie genießt hatte, — obgleich die Prophezeiung durch die Begebnisse niemals gerechtfertigt wurde, ist unser Glaube darum nicht minder unumstößlich.

— Und wenn man sie alle auslöscht? fragte in melancholischem Ton der junge Mann, und mit dem schwärmerischen, zerstreuten Blick des Dichters glitt sein Auge über die kleinen Flammen.

Er war ein langer, schmächtiger junger Mann, schwanker noch als ein Rohr; seine Beine erinnerten noch lebhafter sogar als diejenigen Janes an eine Spinne. Wenn eine Mutter mit rosigen, gesunden Kindern ihn gesehen, sie hätte gewiß ausrufen müssen: „Der arme Junge, wie mager er ist! Wenn ich ihn nur ein wenig fetter machen könnte.“ Doch einen solchen Wunsch laut auszusprechen, wäre nicht klug gewesen. Kann ein junger Mann, den der Anblick der menschlichen Leiden verzehrt und der sich mit Vorliebe dem Schmerz, als dem Grundton der Natur, zuneigt, noch an etwas so Gemeines wie an Fleisch und Muskeln denken? Eher hätte er es vorgezogen, in seinem Grabe zu liegen, am Meeresufer, eingelullt durch den Gesang der Sirenen und das Klagelied der Wellen, wie er sich selbstgefällig in seinen ersten Dichtungen dargestellt hatte.

— Und wenn sie alle auslöschen? wiederholte der junge Mann.

— Das wäre ein Unglücksfall, an den wir nie auch nur zu denken gewagt haben, lachte Gillian.

— Es wäre nicht einmal möglich, wenn man es auch versuchen wollte, sagte Jane etwas barsch.

Die Kerzen sind angezündet, zwölf kleine Flammen züngeln empor. Die feierliche Handlung beginnt. Der Bruder des Squire, ein anglikanischer Priester, hat den Vorrang. Den langen Rock bis ans Kinn zugeknöpft, führt er die zwölf Sprünge mit würdigem Anstand aus. und ans Ziel gelangt wendet er sich um, die Laien zu erwarten.

Der erste ist der kleine Dick, der leicht wie ein Distelfink, schnell wie der Blitz hinüberspringt; dann Emilia, darauf Jane mit den langen Beinen, nach ihr eine ganze Familie, benachbarte Landedelleute: der General Tarlton, Mistreß Tarlton, die beiden Miß Tarlton. Mistreß Tarlton ist eine dicke, kurzathmige Dame, die sich entsetzlich vor dem Feuer fürchtet; auch ist es keine Kleinigkeit, bis sie zu ihrem abenteuerlichen Unternehmen die Röcke geschürzt hat. Im letzten Augenblick noch fällt ein Zipfel des Kleides; nur ihr Mann bemerkt es, kann sie aber nicht warnen, denn die beiden Gatten schmollen an jenem Abend mit einander und sagen sich kein Wort. Man sieht sie selten anders, um die Wahrheit zu gestehen. Der General ebenfalls, sowie auch seine beiden Töchter, Anna und Sophie. Mit den weißen Kleidern und der schüchternen Miene könnte man sie für zwei sanfte Täubchen halten; aber selbst Tauben liegen zuweilen in Streit und Hader, davon wissen diejenigen zu erzählen, die ein Pärchen im Käfig gehalten.

Die Reihe ist an dem Hausherrn, dann an dem Dichter. Auf den breitschultrigen, starkknochigen Squire folgend, erinnert er an ein leichtes, mildes Lüftchen, das sich nach Sonnenuntergang erhebt. Die langen Haare zurückgeworfen, ein trauriges Lächeln auf den halb geöffneten Lippen, gleitet er über die Lichter hinweg, wie eine Sommerwolke über den Mond.

— Bravo, Chaloner! ruft der Squire, dem jungen Mann, der nach seinem letzten Sprung neben ihm steht, auf die Schulter klopfend. Wir alle haben heute Abend Glück. Vom ersten Januar bis zum einunddreißigsten Dezember wird Sie kein Kummer und kein Unheil treffen.

— O, sagen Sie das nicht, erwiedert Chaloner, der bei der derben Liebkosung zusammenschauert, prophezeien Sie mir nichts Derartiges. Sind die Qualen leidenschaftlichen Schmerzes nicht über alle erhaben?

— Wirklich? sagt der andere trockenen Tones. Sehr wohl, der Geschmack ist verschieden. So wünsche ich Ihnen alle Tage Leibschmerzen und die Gicht als Sonntagsvergnügen.

Alle sind sie glücklich hinübergekommen, alle, mit Ausnahme Gillians, der jungen Leiterin des heimischen Hauses. Ihr künftiges Geschick bleibt noch im Dunkeln. Sie allein ist vor den weissagenden Flammen stehen geblieben, und doch kann sicherlich für sie keine Gefahr dabei sein. Der kräftige, biegsame Körper, die geschmeidigen, schlanken Glieder würden wohl andere Hindernisse überwinden. Ein jeder ruft ihr zu: „So komm doch, beeile Dich!“ Aber sie zaudert noch. Das lange Kleid über den Arm geschlagen, mit vorgebeugtem Körper macht sie sich zum Sprunge bereit und kommt doch nicht dazu. Es kann nicht die Furcht sein vor Feuersgefahr, der schwere Sammetstoff ihres Kleides würde die Flamme eher löschen als anfachen, warum also ihr Zögern? Endlich setzt sie an. Aber was ficht die kleine Gillian an?

Bei ihrem ersten Sprung verlöscht eine Kerze, dann eine zweite, eine dritte. Mit hastiger Bewegung die schwere Schleppe zusammenraffend, welche das Unheil angerichtet, springt sie leichtfüßig über die neun folgenden hinweg. Doch was nützt es? Drei schwarze Dochte qualmen hinter ihr. Ihre Freunde umringen sie, bedauern sie, verwundern sich; ihr Oheim, die jungen Mädchen, der kleine Dick, das Ehepaar Tarlton, Bruder Marlowe sogar.

— Drei nacheinander! murmelt Emilia mit angstvoller Stimme. Drei nacheinander!

— Du würdest wohl thun, ein anderes Mal auf mich zu hören, ruft Jane in einem Ton, der eine Unglück verheißende Warnung enthält. Ich hatte es Dir vorhergesagt, daß Dein Kleid nicht hoch genug geschürzt war!

— Januar, Februar, März; meine Leiden wer-

Fall, so hat die Regierung sich dazu erst entschlossen, nachdem der Abg. Rickert bei der ersten Berathung des Etats die Nothwendigkeit, die Lehrer an den Volksschulen bezüglich der Pensionsbeiträge den directen Staatsbeamten gleichzustellen, hervorgehoben hatte.

Der freisinnige Antrag hat unter allen Umständen den Vorzug, daß er dem Abgeordnetenhause bereits vorliegt und daß die Regierung, wenn es ihr mit der Entlastung der Lehrer Ernst ist, keine weitere Mühe hat, als dem Antrag zuzustimmen. Wenn die Lehrer darauf warten wollen, bis die Regierung mit ihren gesetzgeberischen Vorarbeiten fertig ist, so könnte ihnen die Zeit lang werden.

Berlin, 22. Februar. Die Hauptsache bei den **diplomatischen Verhandlungen über die bulgarische Frage** wird nach wie vor die sein, eine Einigung der Berliner Vertragsmächte darüber herbeizuführen, welche Person und welcher Zustand an die Stelle des gegenwärtigen Fürsten und des gegenwärtigen Zustandes treten soll. Mit dem Berliner Vertrag allein ist da nicht viel zu machen; denn nach dem Wortlaut desselben müßte auch die Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien wieder rückgängig gemacht werden. Ob der Vorschlag Rußlands zur Berufung einer Conferenz der Vertragsmächte Anlaß geben wird, bleibt abzuwarten. Immerhin würde einer solchen eine vertrauliche Verständigung der Cabinette vorausgehen müssen. Daß Deutschland die russische Action unterstützt, kann um so weniger einem Zweifel unterliegen, als gerade die Erklärung des Reichskanzlers in seiner Rede im Reichstage, er werde bereit sein, russische Bemühungen bei der Pforte im Sinne der Wiederherstellung des Zustandes vor dem Staatsstreich des Battenbergers zu unterstützen, den Ausgangspunkt der russischen Action bildet. Indem die russische Regierung sich entschloß, auf diesem Wege vorzugehen, bestätigte sich die Auffassung des Reichskanzlers, daß ein gewaltsames Eingreifen in die bulgarischen Dinge nicht beabsichtigt sei. Daß die russischen Mittheilungen an die Berliner Vertragsmächte ausdrückliche Versicherungen dieser Art enthalten, ist nicht wahrscheinlich; es bedarf deren garnicht von dem Augenblick an, wo die russische Diplomatie Schritte in der entgegengesetzten Richtung unternimmt. Der diplomatische Vorgang wird als eine directe Bestätigung der Friedenszuversicht angesehen, welche die Rede des Reichskanzlers hervorgerufen hat.

* **[Weichselregulirungs-Commission.]** Die dreizehnte Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat ist wie folgt zusammengesetzt: v. Puttkamer - Gr. Plauth, Döhring, Conrad (Flatow) Schriftführer, v. Unruh, v. Podewils, Riedesel Freiherr zu Eisenbach, Dr. Wehr (Deutsch Krone), Wessel, v. Dziembowski, Vorsitzender, Schmieding, Schriftführer, Dr. Dünkelberg, Falkenhagen, Wehr (Konitz), Prinz von Arenberg, Borowski, Spahn, Krämer (Heilsberg), Pellengahr, Schröder (Neustadt), Drawe, Steffens, Stellvertreter des Vorsitzenden.

* **[Die Commission betreffs Aufhebung des Identitätsnachweises]** bei Getreide u. s. w. hielt Dienstag Abend ihre dritte Sitzung und setzte die Generaldiscussion fort. Zuerst sprach der Abg. Struckmann gegen den Antrag, der viel zu weit gehe. Die Beschwerden der Seeplätze seien gerechtfertigt und er würde auf dem Boden des Antrages Heereman - Rickert so viel Concessionen machen, wie möglich. Sehr bedenklich aber sei der Handel mit den Scheinen und der Erfolg garnicht zu übersehen. Beim Petroleum sei es ganz anders gekommen, wie man angenommen. Abg. Gamp spricht für den Antrag, der im Interesse des Ostens nothwendig sei. Die Haltung des Centrums sei eine bedauerliche und es sei nicht verständlich, weßhalb noch vor kurzer Zeit sich sowohl Herr v. Heereman wie Herr Windthorst für Aufhebung des Identitätsnachweises ausgesprochen und jetzt dagegen. Abg. v. Pfetten (Centrum) will zunächst die Wirkung der höheren Zölle abwarten. Jetzt sei sie wegen der großen Vorräthe noch nicht möglich und es beständen noch unnatürliche Verhältnisse. In Baiern fürchteten Landwirthe und Müller große Schädigungen von der Aufhebung des Identitätsnachweises. Er und seine Freunde könnten sich zur Zeit nur ablehnend verhalten. Abg. Nobbe (Reichspartei) ist für den Antrag, der dem Westen und Süden nicht schaden werde, der vielmehr dieselben von dem Druck entlaste, der dadurch entstehe, daß der Osten dorthin mit seiner Waare um jeden Preis zu kommen suche. Nachdem Redner dies speciell an den Verhältnissen Danzigs auseinandergesetzt hat, erklärt er, auf den Antrag Heereman - Rickert nicht eingehen zu können, da dieser zur Monopolisirung des Handels in wenigen Hafenplätzen führe. Der jetzige Zustand sei nicht haltbar, er erleichtere auch Defraudationen. Wenn der Antrag nicht durchkomme, werde die Agitation für Ermäßigung der Eisenbahntarife immer stärker wachsen. (Ueber den Schluß der Generaldebatte hat schon in der gestrigen Abendnummer ein Telegramm berichtet.)

* **[Die Commission für den Sonntagsarbeitsantrag Hitze-Lieber]** setzte gestern ihre Berathungen fort. Zu dem 5. Absatz des § 105 a, welcher von den vom Bundesrath zu statuirenden Ausnahmen handelt, stellte Abg. Dr. Buhl Anträge, welche eine mehr an die Einzelbedürfnisse sich anschließende Beschlußfassung des Bundesraths ermöglichen sollen. Der Absatz wurde jedoch nach langer Discussion schließlich unverändert angenommen. Auch zu Absatz 6 betreffend die von den Ortspolizeibehörden zu gestattenden Ausnahmen lag ein die Berücksichtigung der sogenannten Saisonarbeit anstrebender Antrag Buhl vor und es wurden im Laufe der Verhandlung weitere Abänderungsanträge gestellt von den Abgg. Lieber und Schmidt-Elberfeld. Nach eingehender Besprechung all dieser Anträge wurde die Berathung vertagt.

* **[Nachspiel der Zahlmeisteraffäre.]** Wie die „Jüterb. Ztg." hat sich der Zahlmeister W. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 3 erhängt. W., einer derjenigen Zahlmeister, gegen welche die Untersuchung wegen Annahme von Geschenken eingeleitet worden, war zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Derselbe hatte Berufung beim General-Auditoriat als zweite und letzte Instanz eingelegt. Er hat indeß die endgiltige Entscheidung in seiner nunmehr seit 2 1/4 Jahren schwebenden Prozeßsache nicht abgewartet.

* **[Ausweisung aus den Reichslanden.]** Der vom Reichsgericht zu 8 Monaten Festung verurtheilte Köchlin hatte am 18. Februar seine Strafzeit in Magdeburg verbüßt. In der Freitagsnacht wurde ihm die Mittheilung seiner Entlassung zugleich mit der Nachricht, daß er die Reichslande zu verlassen habe. Köchlin ist Sonnabend Abend in Begleitung seiner Familie, die seit längerer Zeit in Magdeburg Wohnung genommen, nach Paris abgereist.

* **[Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft.]** Dieser Tage ist der Rechenschaftsbericht der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft erschienen. In demselben findet sich die interessante Thatsache, daß die Verwaltungskosten dieser Vereinigung pro 1887 94 313,36 Mk., die Unfallentschädigungen dagegen nur 16 023,23 Mk. betrugen, also **drei Mal mehr** Unkosten als Renten erwuchsen.

* **[Katholische Universität in Fulda.]** Die „Germania" hat die Nachricht, daß das Centrum die Verwendung der Sperrgelder zur Gründung einer katholischen Universität in Fulda beantragen werde, als unbegründet bezeichnet. Hieraus darf aber, wie die „Voss. Ztg." hört, nicht gefolgert werden, daß der Plan, in Fulda eine katholische Universität zu gründen, aufgegeben sei. Von den öffentlichen Bestrebungen auf Gründung einer katholischen Universität in Fulda hatte man zur Zeit des Culturkampfes nur vorläufig Abstand genommen, um dieselben beim Eintritt günstigerer Verhältnisse wieder aufzunehmen, d. h. sobald auf eine Unterstützung des Unternehmens seitens der Staatsregierung gehofft werden kann. Auf der vorletzten preußischen Bischofs-Conferenz in Fulda wurde bei Erörterung der Angelegenheit, betreffend die Vorbildung der Geistlichen, einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Plan der Errichtung einer katholischen Universität in Fulda in Bälde verwirklicht werden müsse. Dieser Plan wird seitens des Episcopats ganz unabhängig von dem Project der Gründung einer katholischen Hochschule in Salzburg, zu welchem der Papst durch Breve von 1885 unter dem Versprechen warmer Unterstützung seinen Segen ertheilt hat, behandelt. Ueber die Stellung der preußischen Regierung zum Fuldaer Project ist bisher nur bekannt geworden, daß sie, im Jahre 1869 dasselbe bekannt wurde, mit Rücksicht hierauf der damals dem Landtage vorgelegte Entwurf eines Unterrichtsgesetzes im § 147 die Bestimmung enthielt: „Die Universitäten sind Staatsanstalten und haben die Rechte der Corporationen." Hierzu hieß es in den beigegebenen Motiven: „Ihn (d. h. den Charakter als Staatsanstalten) im Gesetz auszusprechen, empfiehlt sich, um den Eintritt künftig etwa entstehender Anstalten, welche gleiche Ziele verfolgen, in die Reihe der Universitäten von der Anerkennung des Staates abhängig zu machen."

* **[Die Schwester unseres Kaisers]**, die Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg, welche am 23. Februar ihren 85. Geburtstag feiert, ist während eines Balles im königlichen, dem heutigen kronprinzlichen, Palais geboren worden, und es ist, als ob diese heitere Geburtsstunde auf das Temperament der liebenswürdigen Greisin eingewirkt hätte. Die Königin und ihre Oberhofmeisterin, Frau v. Voß, hatten vor Mitternacht den Ball geräuschlos verlassen, und das Fest nahm ruhig seinen Fortgang. Die Paare drehten sich flott im Tanze, da öffneten sich plötzlich die Flügelthüren, und herein trat in Hast Frau v. Voß, sonst die Etiquette selbst, im Nachtkleide, den Schlafrock darüber geknöpft, und verkündete dem Könige die Geburt eines Töchterleins. In dem Saale erregte diese Erscheinung der Vierundsiebzigjährigen unauslöschliche Heiterkeit, und Fürst Wittgenstein, der witzige Oberkammerherr, ließ die Scene malen und überreichte der Frau v. Voß das Bild mit einem witzigen Gedicht an ihrem Geburtstage, den 11. März 1803. Noch nach Jahren schüttelte er sich, wenn er die Scene schilderte, vor Lachen.

L. **[Immobilienstempel.]** Die „Kreuzzeitung" giebt der Hoffnung Ausdruck, daß der Antrag Hansen, soweit er sich auf Ermäßigung des Kaufstempels für Immobilien bezieht, im Landtage keine Majorität finden werde, da diese Ermäßigung lediglich den Kapitalisten zu Gute kommen werde. Die Ermäßigung des Stempels für Pacht- und Miethsverträge über Immobilien dagegen hält das agrarische Organ für selbstverständlich.

L. **[Abänderung der Verfassung.]** Nachdem die Commission des Abgeordnetenhauses für das Schullastengesetz die theilweise Beibehaltung des Schulgeldes endgiltig beschlossen hat, wird sie nicht umhin können, dementsprechend die Bestimmung des Art. 25 der Verfassung: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt" abzuändern. Ueber bezügliche Anträge wird die Commission demnächst beschießen. Im Falle der Annahme derselben würde der Schluß der Landtagssession nicht vor dem 10. Mai ds. stattfinden können.

* **[Aenderungen im Vorbereitungsdienst für das Richteramt.]** Die Frage der Neuregelung des Prüfungswesens und des Vorbereitungsdienstes für das Richteramt ist schon seit langer Zeit Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen und hat auch noch neuerdings im preußischen Abgeordnetenhause Veranlassung zu einer Discussion gegeben. Wie nun verlautet, ist man im preußischen Justizministerium der Ansicht, daß erst nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich an eine durchgreifende Aenderung auf diesem Gebiete gedacht werden könnte und daß dann die neue Ordnung auch gleich für das ganze Reich in Kraft treten müßte.

* **[Die Petitionscommission des Reichstags]** erklärte gestern die Petitionen gegen die **Vivisection** und die Petitionen betr. **reichsgesetzliche Regelung der Feuerbestattung** für ungeeignet zur Erörterung im Plenum.

* **[Invalidenversorgung und Genossenschaftsgesetz.]** Nach den officiösen schon erwähnten Mittheilungen über den Stand der Vorarbeiten für die Alters- und Invalidenversorgung soll die Vorlage im Laufe dieser Woche noch an den Bundesrath gelangen. Vor Mitte März ist demnach die Einbringung derselben im Reichstage nicht in Aussicht zu nehmen. Viel früher würde auch das Genossenschaftsgesetz nicht zur Vorlegung kommen können, wenn dasselbe demnächst an den Bundesrath gelangt. Wodurch die Verzögerung dieser Vorlage veranlaßt wird, ist bisher nicht festgestellt.

* **[Relictenbeiträge des Reichsbankbeamten.]** Dem Bundesrath ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zur Beschlußfassung zugegangen, nach welcher der im Reichstage bereits in zweiter Lesung angenommene Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge etc., wonach diese Beiträge vom 1. April d. Js. ab fortfallen, auch auf die Reichs - Bank - Beamten Anwendung finden soll.

Breslau, 21. Februar. [Russische Pferdeankäufe.] Die mit den Friedensversicherungen der russischen Presse stark in Widerspruch stehenden militärischen Rüstungen und Ansammlungen von größeren Truppenmassen an der deutsch-österreichischen Grenze ließen bisher keine rechte Friedenszuversicht aufkommen. Nunmehr wird uns gemeldet, daß der bisher von der russischen Regierung eifrig betriebene Aufkauf von Remonten (Militär-Pferden) kurze Zeit nach der Rede des Fürsten Bismarck **plötzlich inhibirt** worden ist, und daß die mit diesem Geschäft beauftragten Offiziere die Weisung erhalten haben sollen, die bereits abgeschlossenen Verträge, wenn möglich, rückgängig zu machen. (Bresl. Ztg.)

Straßburg i. E., 21. Februar. Der Präsident des **Landesausschusses**, Schlumberger, gab heute im Hotel „Stadt Paris" zu Ehren der Vertreter der Regierung und des Landesausschusses ein Diner, wobei er einen Toast auf den Statthalter und die Vertreter der Regierung ausbrachte. Der Statthalter erwiederte mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten Schlumberger.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Februar. Der **Reichstag** nahm heute nach längerer Discussion den Antrag Munckel bezüglich der **Entschädigung unschuldig Verurtheilter** endgiltig an. Abg. Johannsen zog seinen Antrag zurück. Morgen: Etat, Anleihegesetz, Petitionen.

— Im **Abgeordnetenhause** wurde der Eisenbahnetat noch nicht beendigt. In der Debatte nahmen die an die Eisenbahnen gestellten Anforderungen des Ostens einen breiten Raum ein.

Abg. **Rickert** beantragt getrennte Berathung über Personen- und Güterverkehr, was abgelehnt wird.

Abg. Graf **Kanitz** (conf.): Man dürfte sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß es mit dem Wohlstande im Osten heruntergehe. Die Steuererträge gingen zurück, die Verschuldung nehme zu. Die paar Groschen, die wir dem Acker abgewinnen, müssen wir als Zinsen hingeben. Wir werden immer mehr Zinsbauern der fremden Kapitalisten, denn diese sitzen nicht im Osten, sondern in Berlin, in Frankfurt a. M. etc. Die allerschlimmste Herrschaft, die es gebe, sei die des mobilen Kapitals (Abg. Rickert: Das sagt Bebel!) Bei den jetzigen Frachtsätzen sei der unmittelbare Austausch der Producte des Ostens und Westens unmöglich. Wohl kämen die Producte des Westens nach dem Osten, aber der Westen sei durch die hohen Tarife für die des Ostens verschlossen. Ein Land, das dem Import von allen Seiten ausgesetzt und dem gleichzeitig der Export abgeschnitten sei, müsse zu Grunde gehen. Er bitte um einen **Ausnahmetarif für Getreide** auf dem Transport von Osten nach Westen. Er gäbe die Hoffnung nicht auf, daß früher oder später der Minister den östlichen Landestheilen die Wohlthat des Frachtausgleichs gewähren würde. Er fordere kein Privileg für die Landwirthschaft, sondern nur eine Ausgleichung. (Beifall rechts.)

Minister **Maybach**: **Der Westen protestire in seinem eigenen Interesse, im Interesse seiner Landwirthschaft gegen die vom Osten geforderten Ausnahmetarife. Nach den bestehenden Verträgen würde dem russischen Getreide derselbe niedrige Satz gewährt werden müssen. Der Osten würde also auch keinen Nutzen von diesen Ausnahmetarifen haben.**

Abg. **Rickert** legt die Stellung der freisinnigen Partei zur Eisenbahn-Verstaatlichung dar und erklärt sich mit größter Entschiedenheit gegen das System der Ausnahmetarife, weil jetzt der ganze Staatshaushalt auf die Grundlage des Eisenbahnetats gestellt ist. Der Personenverkehr in einem Lande ist ein Gradmesser für die culturelle Entwicklung des Landes. Ich wünsche in der **Verbilligung der Personentarife** ein schnelleres Tempo. Der Verkehr mit combinirbaren Rundreisebillets muß weiter verfolgt werden. Die Einnahmen aus diesem Posten haben sich in einem Jahre von 3 600 000 Mark auf 6 200 000 Mark vermehrt. Die durchschnittliche Stärke, die von jedem gewöhnlichen Reisenden zurückgelegt ist, beträgt nur 30,37 Kilom.; das ist sehr gering und es müßte das Bestreben dahin gehen, größere Reisen zu verbilligen. Die erste Klasse läuft meist leer. Eine Verbilligung ihrer Tarife würde zum Nutzen der Eisenbahnverwaltung sein. Durchlaufende Coupons müßten bei den Rundreisebillets häufiger gegeben werden.

Berlin, 22. Febr. Nach der „Kreuzzeitung" ist jetzt befohlen worden, daß das Garde-Corps und das 3. Armee-Corps **vor dem Kaiser** in diesem Herbste **Manöver** abhalten werden. Es werden große Parade, Corpsmanöver gegen einen markirten Feind, und zwar jedes Armeecorps für sich, und Feldmanöver der beiden Armeecorps gegen einander stattfinden; bei jedem Corps wird sich eine Cavallerie-Division befinden. Die Herbstübungen der übrigen Armeecorps werden nach den Bestimmungen der Felddienstordnung stattfinden. Außerdem wird eine Pontonnier-Uebung auf der **Weichsel** und eine **Belagerungs-Uebung bei Graudenz** abgehalten werden.

— Am 16. Februar ist dem Kaiser ein Mann in der neuen **Landsturm-Uniform** vorgestellt worden. Es war dies aber nur ein Probeanzug; die definitive Entscheidung über die zukünftige Bekleidung des Landsturms steht noch aus. Unrichtig sind deshalb auch alle jene Meldungen aus den verschiedenen deutschen Garnisonen über Anfertigung von Landsturm-Uniformen; dieselben beruhen auf einer Verwechselung, indem jetzt alle Armeecorps Litewken erhalten, die bisher nur bei sechs Armeecorps im Gebrauch waren.

Berlin, 22. Februar. Unter dem Vorsitze des Reichskanzlers fand heute Nachmittag eine Sitzung des preußischen **Staatsministeriums** statt.

— Bei der **Nachwahl in Greiffenberg-Kammin** für den jetzigen Polizeipräsidenten von Frankfurt, v. Köller, erhielt der Verwandte des bisherigen Reichstagsabgeordneten v. Köller (conservativ) 3732, Syndikus Kohli (freisinnig) 3492, v. Normann (conservativ) 1161 Stimmen. Wahrscheinlich findet Stichwahl zwischen Köller und Kohli statt. In demselben Wahlkreise erhielten die Freisinnigen im Jahre 1884 638, 1887 1471 Stimmen. Bisher sind hier stets Conservative im ersten Wahlgang mit großer Majorität gewählt worden. Die Freisinnigen haben auch diesmal keine erhebliche Agitation ins Werk gesetzt.

— Major a. D. **Hilder** ist hier am Herzschlag gestorben. Er war in der ersten Hälfte der siebziger Jahre Artilleriehauptmann in Danzig und militärischer Mitarbeiter der „Danziger Zeitung", auch des „Militärwochenblattes" und späterhin der „Heereszeitung"; er übersetzte schwedische Dramen ins Deutsche, u. a. die Hochzeit von Ulfasa, deren Uebersetzung bei Kasemann erschien. Von Danzig kam er als Platzmajor nach Swinemünde. Bis in die neueste Zeit war er militär-schriftstellerisch thätig.

Karlsruhe, 22. Februar. Bei dem **Prinzen Ludwig** ist ein geringer Rückgang der Temperatur eingetreten. Husten ist selten, aber noch schmerzhaft; der Puls und Kräftezustand ist nach den Umständen befriedigend, die örtlichen Erscheinungen sind theilweise im Rückgang.

Paris, 22. Februar. Wilsonprozeß. Die Vertheidiger führten aus, es sei keine Gesetzesbestimmung vorhanden, wonach Personen strafbar sind, welche ihren Einfluß verkaufen.

— Der Minister Flourens überreichte gestern Abend dem italienischen Botschafter Menabrea neue Vorschläge zum Handelsvertrage.

London, 22. Febr. Die „Times" sagt über das **Italien** betreffende **Amendement Labouchères**: Wenn Gefahr vorhanden wäre, daß Italien ein Schlag zugefügt werde, der die italienische Marine vernichtete und Frankreich das unbestrittene Uebergewicht im Mittelmee gäbe, würde es Pflicht Englands sein, für die Sicherheit des eigenen Reiches und Handels und für die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts von dem Staate, mit welchem England durch die Bande der Sympathie und

---

den nicht von langer Dauer sein, sagt in sorglosem Tone Gillian.

Sie hat Dick in die Arme genommen und hält ihn an ihr Herz gepreßt, während sie mit geübten Fingern auf seinem Rücken einen rythmischen Marsch trommelt, um das aus Mitleid weinende Kind zu beruhigen.

— Um so besser, wenn es die ersten sind. Da übrigens unsere Kerzen noch niemals wahr gesagt haben, so sehe ich nicht ein, warum sie bei mir den Anfang machen sollten.

Aber trotzdem wäre es ihr lieber gewesen, sie hätte sie nicht ausgelöscht.

2.

— Eine Waise? bin ich eine Waise? sagte Gillian in zweifelndem Ton, ihre Feder niederlegend und auf eine Frage antwortend, die an sie gerichtet war. Es ist mir nicht ganz klar. Muß man dazu seinen Vater und seine Mutter verloren haben, oder nur eines von beiden? Wie lange wird man als Waise betrachtet? Auch noch mit siebenzig Jahren? Gewiß, ich habe keine Mutter mehr.

Es ist der Tag nach ihrem Unglücksabend. Draußen fällt der Schnee, den ein rasender Wind aufwirbelt und vor sich her treibt. Im Innern ist alles ruhig und man athmet sogar den Duft der Blumen ein, die, glücklicher als ihre Schwestern, nicht in der eisigen Umarmung des Schnees am Busen unser gemeinsamen Mutter Erde liegen. Gillian sitzt an ihrem Schreibtisch, aber vor ihr liegt weder cremefarbenes Papier noch mit ihrer Namenschiffre versehene Briefcouverts, diese untrüglichen Zeichen einer jungen Mädchen-Correspondenz. Nein, vor ihr liegt nur ein ansehnlicher Stoß Haushaltungsbücher. Der Fleischer, der Bäcker, der Spezereihändler sind da vertreten und warten, bis die Reihe an sie kommt. Vor einer Secunde kaum folgte ihre Feder den Zahlen des Fleischers, vom Rippen- zum Nierstück, vom Lendenbraten zu einem Hammelschlägel übergehend, und mit einem ergebungsvollen Seufzer hat sie das Buch bei Seite gelegt. Um mit Pfund, Shilling und Pence ins Reine zu kommen, um, ohne einen Irrthum zu begehen, neun und einen halben Pence mit elf Pence und drei Hellern zu addiren, dazu muß man nothwendig allein sein. Gillian aber ist nicht allein. Wenn einer der täglichen Gäste des Hauses es sich erlaubt hätte, in ihre Einsamkeit zu dringen, welche von der ganzen Familie am Montag Morgen als geheiligt betrachtet wurde, so würde sie kurz angebunden gesagt haben: „Gehen Sie fort, ich will nicht gestört sein." Aber den eben eintretenden jungen Dichter Chalonex kannte sie erst seit so kurzer Zeit, um sich ihm gegenüber eine so freundschaftliche Vertraulichkeit zu gestatten. Gillian also legt die Feder nieder und giebt sich Mühe, auf ihrem ihm zugewandten freundlich höflichen Gesicht nicht den geheimen Gedanken erkennen zu lassen, daß sie ihn weit wie möglich wegwünschte. Der Liebling der Musen kann einen solchen Wunsch bei ihr nicht voraussetzen, in den niedrigen Lehnstuhl zurückgeworfen, den Kopf in die Kissen gedrückt und mit den Fingern zerstreut über die Saiten einer kleinen Zither fahrend.

— Auch ich bin eine Waise, sagt er sanft. Unsere talentvollsten Männer waren elternlos. Ich möchte an meiner Lage nichts ändern.

— In diesem Punkte stimme ich mit Ihnen überein, ruft Gillian fröhlich; sie legt einen Nachdruck auf das Wort. — In diesem Punkte", als ob die Uebereinstimmung der Ideen zwischen ihnen etwas recht Seltenes wäre. Freilich mache ich als Waise eine Ausnahme: ich besitze die volle Unabhängigkeit einer alleinstehenden Frau und dabei den Schutz und die Liebe einer Familie. Wer also könnte sich ein besseres Loos wünschen?

(Forts. folgt.)

Freundschaft verknüpft ist, mit ganzer Macht ein Unglück abzuwenden.

London, 22. Febr. Im Unterhause wurde heute die Adresse angenommen. Bei der Debatte über die zweite Lesung der Adresse beantragte der Abg. Labouchere ein Amendement, welches Mittheilung darüber verlangt, ob und welche bindende Zusagen im Kriegsfalle zwischen Frankreich und Italien von England zu Gunsten Italiens gemacht worden seien.

Petersburg, 22. Februar. General v. Werder ist gestern Abend hier eingetroffen; er nahm als Gast des Kaisers im Winterpalais Wohnung.

Danzig, 23. Februar.

* **[Die neuen Weichselbrücken.]** Nach einer Bekanntmachung der kgl. Strombau-Verwaltung sind die Lagepläne für die neuen Eisenbahnbrücken über die Weichsel bei Dirschau und die Nogat bei Marienburg bis zum 28. d. M. in dem hiesigen Bureau des Herrn Baurath Steinbick zur Einsicht für die Strom-Adjacenten ausgelegt. Am 29. Febr. wird eine gleiche Auslegung in Dirschau in dem dortigen Wasserbaubureau stattfinden und Nachmittags 2 Uhr ein Termin zur Entgegennahme etwaiger Einsprüche und Erörterung von Nebenfragen und Anfragen der Interessenten vor Herrn Baurath Steinbick abgehalten werden. Wie aus der in der Sonnabend-Nummer mitgetheilten Regierungsvorlage bekannt ist, wird die Dirschauer Brücke 40 Meter, die Marienburger 70 Meter unterhalb der alten erbaut. Die Zahl der Strompfeiler, der Oeffnungen, die Art des Oberbaues wird — selbstverständlich unter Anwendung der inzwischen in der Technik gemachten Erfahrungen — dieselbe sein wie bei den alten Brücken. Doch soll, so weit aus den Lageplänen zu ersehen, die Stärke der Pfeiler bei den neuen Brücken eine geringere sein als bei den alten, was ja wohl durch ihre mehr geschützte Lage unterhalb der ersteren erklärt wird. Die Dirschauer Brücke wird in der Form einer schlanken, flachen Curve, die Marienburger in der Form einer ausgeprägten Curve projectirt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. Febr.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 45 männliche, 27 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 1 weibliches, zusammen 5 Kinder. Gestorben 26 männliche, 29 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 39, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

r. **Marienburg**, 22. Februar. Herr Tischlermeister **Federau**, einer unserer ältesten Mitbürger, begeht am 28. d. Mts. sein 50jähriges **Bürger-Jubiläum**.

∨ **Schwetz**, 22. Februar. Nach dem **Etats-Entwurf für die Kreis-Communalkasse** für das Wirthschaftsjahr 1888/89 balancirt die Einnahme und Ausgabe auf 174 018 Mk. Der diesjährige Etat schließt mit einem etwas höheren Betrage als im vorigen Jahre ab und es dürften die Kreisabgaben auch in diesem Jahre dementsprechend erhöht werden. Es werden vereinnahmt durch Kreisbeiträge 125 642 Mk., Dotationsgelder von der Provinz 2c. 22 226 Mk. Die größten Ausgaben entstehen durch die Chausseebauten und Unterhaltung derselben. Es sind im kommenden Wirthschaftsjahre dazu allein 53 449 Mk. erforderlich. Alsdann kostet die Kreis- und Amtsverwaltung 61 960 Mk., hiervon werden 17 825 Mk. zur Verzinsung und Amortisation von vom Kreise aufgenommenen Darlehnen gebraucht. Es sind von der Gothaer Bank 330 000 Mk. à 4¼ Procent und von der Jüterbogker Bank 60 000 Mk. aufgenommen; die Amortisation dieser letzten Anleihe geht 1914 zu Ende. An Landarmen- und Irrenhaus-Beiträgen hat unser Kreis nach dem Verhältniß der im vorigen Jahre aufgestellten Repartition 34 036 Mk. zu zahlen. — Seit der Gründung des hiesigen **Progymnasiums** steuert der Kreis zur Unterhaltung desselben bei. Wie wir erfahren, hat der Kreis-Ausschuß die Gewährung von 1500 Mk. auf ein weiteres Jahr befürwortet.

Konitz, 21. Februar. Die Durchführung der von der Polizeiverwaltung erlassenen Verfügung auf **Schließung der Schlachthäuser** sämmtlicher hiesigen Fleischer am 21. d. ist sicherem Vernehmen nach vorläufig ausgesetzt, bis der Regierungspräsident in dieser Angelegenheit endgiltig entschieden hat. (K. Tgbl.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Kronprinz im Auslande.]** „La enfermedad de Kronprinz" — so überschrieb unlängst der in Madrid erscheinende „Imparcial" seine Meldungen über das Befinden des deutschen Kronprinzen; in neuerer Zeit schreibt er: „la salud del principe imperial". Nichts ist bezeichnender für die Volksthümlichkeit unseres Kronprinzen, als derartige kurzgefaßte Ueberschriften. Rußland hat seinen principe imperial, Oesterreich ebenfalls; dem spanischen Blatte aber ist der deutsche Kronprinz allein el principe imperial, der Kronprinz. Nicht minder entschieden erklärt auch der Pariser „Temps" unseren Kronprinzen für den Kronprinzen schlechthin, wenn er einfach schreibt: „la maladie du prince impérial. In der ungezwungeneren Rede der Plaudereien, wie auch in den Unterhaltungs-Blättern sprechen die Ausländer gern von le, il oder le Kronprinz, versteigen sich auch wohl gar zu einem „principe Fritz". Mit der Ueberschrift „Fritz" leitete jüngst der Berliner Mitarbeiter des „Diritto" seinen Bericht „dalle rive dello Sprea" ein. Wie sehr diesen ausländischen Zeitungen daran liegt, ihre Leser über die Einzelnheiten des traurigen Falles auf dem Laufenden zu erhalten, sieht man, wie die „T. R." schreibt, am besten daraus, daß die meisten von den großen Blättern den Nachrichten aus San Remo einen ständigen Abschnitt widmen und nicht nur die amtlichen Krankheitsberichte, sondern fast den ganzen Stoff bringen. Die romanischen Völker sprechen dabei, wie die obigen Beispiele beweisen, von einem kaiserlichen Prinzen, so die Franzosen, Italiener, Spanier und ebenso die Rumänen, bei denen „principele imperial" vielfache Erwähnung findet. In den germanischen Sprachen überwigt der Ausdruck Kronprinz. So heißt es im Englischen „Crown Prince", die Holländer erzählen viel über die „ziekte (von „siech") des Kronprinsen van Deitschland", auch die Schweden werden täglich über „Kronprinsens sjukdom" belehrt und ebenso überschreiben die Dänen ihre Berichte „Kronprindsen af Tydsklands Sygdom". Die slavischen Völker sprechen von dem Kronprinzen als dem „Thronerben" und wie sie nennen auch die Ungarn den Kronprinzen tronörökös. Im Neugriechischen aber finden wir einen Ausdruck, welcher uns ganz merkwürdig bekannt anmuthet, das altbekannte Wort: diádochos.

* **[Ueber ein furchtbares Unglück]** gehen der „W. A. Z." aus Budapest folgende Mittheilungen zu: „In Bankony-Nana hatte der dortige Hofrichter bemerkt, daß Raubthiere auf dem Gute beträchtlichen Schaden anrichteten; um diesem Uebelstande ein Ende zu machen, ließ er ein Schaf schlachten und das Fleisch desselben vergiften, um die Bestien auf diese Weise zu ködern und auszurotten. Ein armer Landmann aus Oszlop kam nun zufällig zu jener Stelle, wo das geschlachtete Schaf ausgelegt war; er sah, daß das Fleisch ganz frisch sei, weshalb er das geschlachtete Thier nach Hause trug. Weib und Kinder jubelten, als sie des vielversprechenden Fundes gewahr wurden. Die Aermsten hatten schon seit Wochen nichts als trockenes Brod gegessen. Das vergiftete Schaf wurde gebraten und verzehrt; am nächsten Tage fand man die ganze Familie todt."

Schiffs-Nachrichten.

ac. **London**, 20. Februar. Der gestern in Queenstown von Boston angekommene Dampfer „Cephalonia" meldet, daß sich das Dampfschiff „Bremen" 5 Tage lang in bedeutender Gefahr befunden habe, weil es zwischen die auf dem Ocean treibenden Stämme des **Riesenfloßes** gerathen war. Die Schraube und das Steuer des „Bremen" wurden beschädigt. Dennoch gelangte der Dampfer glücklich nach Bermuda.

Zuschriften an die Redaction.

Warum verwerfen wir das jetzige Weichsel-Regulirungs-Project?

Magistrat und Kaufmannschaft Danzig haben an maßgebender Stelle wiederholt **gegen die Ausführung des Durchstichs** nach den vorliegenden Projecten zur Regulirung der Weichselmündungen Protest erhoben und diesen Protest demnächst durch ein Gutachten begründet, welches eine von Magistrat und Kaufmannschaft berufene Commission, bestehend aus technischen Autoritäten im Wasser- und Stromregulirungsbau: dem Professor Schlichting von der Hochschule zu Berlin, dem Wasserbaurath Wernekink, dem Hafenbaudirector Martiny zu Lübeck, nach eingehenden örtlichen Studien über die Bedeutung dieses Durchstichs im Interesse der Sicherheit der **Stadt** und des **Hafengebietes** von Danzig, sowie über die vermeintliche **Nothwendigkeit des Durchstichs** abgegeben hat. Trotzdem hat von maßgebender Stelle her weder eine Widerlegung jenes Protestes stattgefunden, noch ist eine Mittheilung der Gründe erfolgt, weshalb die von Stadt und Kaufmannschaft gegen den Durchstich erhobenen Bedenken etwa als unberechtigt erachtet worden sind.

Ein **größeres** Bedenken aber noch gegen die Ausführung des vorliegenden Projectes veranlaßt der **Fortbestand der Nogat als Strommündung!**

Ein Gutachten der Akademie des Bauwesens hat sich lediglich im einseitigen Interesse der Hafenstraße von Pillau — und gänzlich **ohne Berücksichtigung der Niederungen**, deren **Sicherheit das große Project doch bezwecken soll** — gegen die Coupirung der Nogat ausgesprochen, und der Herr Minister der Landwirthschaft hat — wider alles Erwarten zum **größesten Nachtheile der Niederungen** und einer rationellen Gestaltung des Projectes — diesem **Widerspruche** sich gefügt.

Der Widerspruch der höchsten technischen Behörde gegen die Coupirung der Nogat ist aber durchaus **unvereinbar mit den thatsächlichen Verhältnissen.**

Das frische Haff, welches zwischen der Nogatmündung und Pillau liegt, ist ein Niederschlag-Bassin für die von den Weichselhochfluthen durch die Nogat herbeigeführten Sinkstoffe. Seine völlige Verlandung resp. Trockenlegung kann nur noch als eine Frage der Zeit gelten. Die Tiefe des Haffes verflacht sich in ziemlich gleichmäßiger Neigung der Sohle von 15 Fuß gegen Pillau bis zu 1 Fuß herauf an den Ufern der Nogatmündung. Nach eingehender Bodenuntersuchung wird die Sohle des Bassins durch abgelagerte Schlickmassen gebildet. Die allzuleicht und unaufhaltsam fortschreitende Verlandung des Haffes wird durch den Erguß des Hochwassers der Weichsel durch die Nogat in das Haff veranlaßt resp. befördert. Die Energie der Spülungen des Haffwassers durch die Pillauer Hafenstraße ist das Mittel, welches diesen Canal in seiner Tiefe erhält resp. diese Tiefe befördert, und die Nordwinde sind es, welche das Haff mit den Fluthen der See füllen. Hieraus geht hervor, daß **Pillau alle Veranlassung hätte**, die Capacität des Haffes zur Aufnahme großer Wassermassen möglichst zu erhalten und die **Coupirung der Nogat gerade im Interesse von Pillau resp. Königsberg zu fordern**, nicht aber zu verhindern. Es sei hier an die Beziehungen erinnert, welche die seiner Zeit energisch betriebenen Verlandungen im Jade-Busen zu der befürchteten Verflachung der Jade-Fahrstraße hatten resp. noch haben.

Stadt und Kaufmannschaft Danzig hatten an Stelle des von ihnen auf das entschiedenste bekämpften, jetzt zur Ausführung gestellten Projectes den **Ausbau der Danziger Weichsel** als einheitlichen Strom mit der Mündung von Neufähr (unter Coupirung der Nogat) empfohlen. Dieses Project muß unter allen Umständen auch jetzt noch als das **allein rationelle**, allen berechtigten Anforderungen entsprechende bezeichnet werden.

Die Hochwasser- und Eisgangs-Gefahren der Niederungen werden lediglich durch zwei Ursachen bedingt:

1) durch die **abnorme Verengung der Strommündungen** und

2) durch die **Stromspaltungen.**

Nachdem das Normal-Profil des ungetheilten Stromes 300 Ruthen weit ist, beträgt die gesammte Weite der Strommündungen (in den Durchbrechungen bei Zeyer und Neufähr) nur in **Summa 100 Ruthen**, also **nur ein Drittel der nöthigen Weite!** Nach dem natürlichen Verlauf der Eisbildung im Strome durch Grundeis, welches überall gleichzeitig im Strome entsteht und stromab schwimmt, also je weiter abwärts je mehr sich in und unter einander schiebt, wird die Masse des Eises abwärts voluminöser; dementsprechend sollte die Profilweite des Stromes **abwärts sich erweitern**, während sie der Weichsel **sich in so unglaublicher Weise verengt!**

Die Stromspaltungen dürfen zwar zur Abführung von höheren Hochwasser als gefahrlos gelten, aber als **höchst gefahrbringend zur Abführung von Eisgang.** Der Eisgang entwickelt sich auf Strömen nur dann gefahrlos, wenn das zur Hebung und Abführung der Eismassen erforderliche Druckwasser vorher zur Stelle ist. Der einheitliche Strom bietet eben deshalb die größte Gewähr für Gefahrlosigkeit des Eisganges und der gespaltene Strom die größere Gefahr, da in jedem Arm dem Gange das zum **Eisgang überhaupt erforderliche Druckwasser** fehlt, also Eisversetzungen hervorruft resp. befördert. Vollends aber muß es als durchaus unrationell und verhängnißvoll gelten, wenn (wie das Project beabsichtigt) die Nogat nicht allein als Strom-Arm, zur Abführung von Hochwasser, im Interesse der Pillauer Hafenstraße fortbestehen, also der Weichsel dies **Druckwasser entziehen**, sondern der Weichsel auch noch das **gesammte Eis des ungetheilten Stromes zugewiesen** werden soll. Und dies wird im Project als eine zu stellende Bedingung betont! Das Project ist also geradezu dazu angethan, **Eisgangsgefahren zu provociren**, nicht aber solche zu verhüten resp. zu beseitigen. Die Niederungen sollten im wohlverstandenen eigenen Interesse das Project aus den eben dargelegten Gründen bekämpfen, während ihnen nach der Vorlage zugemuthet wird, für die Ausführung dieses **gefahrdrohenden Projectes noch 10 Millionen Mark zu opfern!**

Dafür bietet das Project den Niederungen allerdings den **Durchstich** als einen vermeintlichen Segen von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Bekanntlich durchbrach die Weichsel 1840 die Dünen gegen Neufähr und verkürzte dadurch ihren Stromlauf um 1½ Meilen. Die Hoffnungen, welche die Niederungen an dieses Naturereigniß knüpften, erfüllten sich gleichwohl ganz und gar nicht. Es traten vielmehr **bald schon größere Hochwasser- und Eisgangsgefahren** ein, als je zuvor: ein thatsächlicher Beweis dafür, daß die bestehenden Eisgangsgefahren eine andere Ursache hatten und noch haben, als Mangel an Gefälle. Die großen in Folge dieser Ereignisse ausgeführten Bauten an der Montauer Spitze kosteten nahezu 4 Millionen Thaler und haben die großen Erwartungen keineswegs erfüllt, weil, anstatt die Nogat völlig zu coupiren, man auf halbem Wege stehen blieb. Jetzt, nachdem noch nicht ein halbes Jahrhundert seit der Verkürzung des Stromlaufs um 1½ Meilen durch den Dünenbruch bei Neufähr vergangen ist, hofft man gleichwohl auf's neue, durch eine Verkürzung des Laufes der Weichsel um nur ¾ **Meilen** (also um die Hälfte derjenigen von 1840) durch den Durchstich mit einem Schlage allen Gefahren zu begegnen! Als das Motiv dieses Durchstichs gilt die Vermehrung des Gefälles. Allein man vergißt, daß es nicht Mangel an Gefälle ist, welches die Eisgangsgefahren in der Weichselmündung verschuldet, sondern die **Verengung** derselben und die **Stromtheilung.**

Die letztere Ursache der Eisgangsgefahren, die Stromtheilung, wird durch die Beibehaltung der Nogat als Stromarm nicht allein nicht vermindert, sondern durch die ausdrücklich in der Vorlage betonte Zurückhaltung des Eises und Zuweisung desselben an die Danziger Weichsel vergrößert und nun noch durch den Durchstich (durch welchen eine **neue Strommündung** geschaffen und den schon bestehenden **hinzugefügt** wird) ganz besonders gesteigert. Denn die Mündung von Neufähr darf und soll nicht eingehen, sondern fortbestehen.

Zu dieser allgemeinen Gefährdung der Niederungen durch den Durchstich tritt nun aber noch insbesondere die Gefährdung von Danzig und des Hafen-Gebietes der todten Weichsel, einschließlich der kais. Werft hinzu. Durch den Durchstich wird die Mündung des Stromes von Neufähr um ¾ Meilen (schon sehr ungünstig) aufwärts, also noch weiter zurück verlegt. Danzig ist am **untersten, tiefsten** Ende der Werder-Niederung belegen, welche sich nach dort trichterförmig zuspitzt. Seine Terrainlage von **10 Metern unter dem oberen Abschluß der Niederung** (gegen Dirschau) bedingt, daß ein Deichbruch oben, d. h. nahe Dirschau, **in höchstem Grade verhängnißvoll für Danzig** werden kann, wenn am untersten Ende, so nahe Danzig als möglich, nicht für ebenso schnellen Auslauf des Inundations-Wassers gesorgt ist, welcher dem Einlauf desselben im Deichbruch gleichwerthig ist, denn anderenfalls würde die Inundation vor Danzig sehr schnell steigen, bis die den Hafen der todten Weichsel schützenden Deiche überfluthet und (wie bei der Katastrophe von 1829) durchbrochen werden, und nun in einer ungeheuren Fluthwelle (dieselbe war 1829 10 Fuß hoch!) in den Hafen stürzen, um diesen, die kaiserliche Werft, die Fabrikvorstadt Legan, Weichselmünde und Neufahrwasser in ihren Fluthen zu begraben. Und 1829 betrug (nach officiellen Angaben) die durch den Deichbruch in das Werder stürzende Wassermasse glücklicher Weise nur 40 000 Cubikfuß, also nur den **achten Theil des Weichsel-Hochwassers!**

Nun ist allerdings durch den Dünenbruch von Neufähr 1840 eben hier ein natürlicher Wasserauslauf für die Inundation in die See geschaffen; allein dieser liegt schon 1½ Meilen aufwärts von Danzig und muß allerdings noch durch Eröffnung eines Canals im Vorlande und Sprengung des Deiches im Augenblick der Gefahr ergänzt und wirksam gemacht werden. So ungünstig also dieser Auslauf für die Danzig bedrohende Inundation schon sein mag, so ist doch klar, daß nicht allein die Erhaltung dieses Wasserauslaufes, sondern auch seine **maximale Wirksamkeit eine Lebensfrage für das abwärts liegende Inundationsgebiet und für Danzig mit seinem Hafen ist!** Die Schließung der Mündung von Neufähr, auch schon ihre Verflachung kann für Danzig unter ungünstigen Umständen (und mit **solchen** sollte die Strombautechnik immer rechnen), als entgegenstehende Winde und Eiseintreiben von der See her sind, verhängnißvoll werden. Eine solche Verflachung der Mündung von Neufähr ist aber in Folge des Durchstichs **unabwendbar**, denn alsdann unterbleibt die jetzt noch bestehende Strömung und Spülung dieser Wasserstraße durch die Fluthen der Weichsel. Eine Rechnung ergiebt, daß alsdann ein Durchbruch der Werder-Deiche Danzig und seinen Hafen unter ungünstigen Umständen mit einer um mehrere Fuß höheren Ueberfluthung als 1829 bedrohen kann. Da die Steigerung der Gefahr in solchem Falle nur nach **Stunden** zählt, so täusche man sich nicht durch die Hoffnung, daß der Sturz des ausfallenden Inundations-Wassers alsdann rechtzeitig die nöthige Vertiefung und Erweiterung der Mündung von selber schaffen werde.

Wenn nun auch die Mündung von Neufähr nach dem Projecte durch Molen und Baggerungen gegen Verflachung geschützt (?) werden soll, so wird doch als zweifellos gelten müssen, daß eine Erweiterung, Vertiefung und Ausbildung der Mündung von Neufähr zur vollen Weite des ungetheilten Stromes eine weit größere, eine unbedingte Gewähr dafür bietet, daß sie selbst unter den allerungünstigsten Umständen ebenso viel Wasser der Inundation auszulassen vermag, als durch einen oberen Deichbruch in die Niederung einströmen kann.

Was die Kosten der Ausführung dieses, von der Stadt und Kaufmannschaft Danzig aufgestellten und von ihnen dringend empfohlenen Projectes betrifft, also 1) Coupirung der Nogat, 2) Ausbau der Danziger Weichsel als einheitlicher Strom, so darf nach überschläglichem Ermessen behauptet werden, daß diese Kosten die des gegenwärtig zur Genehmigung vorliegenden Projectes kaum erreichen werden; kommt doch schon der Molenbau der einen Mündung (des Durchstiches) in Fortfall. Jedenfalls dürfte bei der Staatsregierung die **Erwägung jenes Projectes** und die Veranschlagung der Kosten seiner Ausführung zu beantragen sein.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die vermeintlichen Vortheile des Durchstiches, die Vermehrung des Gefälles, wegen der unaufhaltbaren Erhebung des Flußbettes und seiner Mündung durch die herabschwimmenden Sandmassen in kurzer absehbarer Zeit wieder verschwinden müssen. Diese Vortheile versprechen daher **keine Dauer**; wohl aber bleibt die größere Gefährdung Danzigs und seines Hafengebietes, zu dem auch die kais. Marine-Werft gehört, **in alle Zeit bestehen**, ebenso die Benachtheiligung der Schiffahrt durch die Einschaltung neuer Schleusen am Anfange des Durchstiches in die Danziger Weichsel, denn die schon bestehenden Schleusen von Plehnendorf müssen ebenfalls für alle Zeit fortbestehen.

Standesamt.

Vom 22. Februar.

Geburten: Arbeiter Rudolf Linde, T. — Rechtsanwalt Alfred Gall, S. — Arbeiter Josef Koszutowski, T. — Hilfsweichensteller Emil Krupke, T. — Handlungsgehilfe Adolf Hofer, T. — Schuhmachergeselle Wilhelm Schulz, S. — Tischlergeselle Hermann Koch, S. — Stellmachergeselle Julius Pattschull, T. — Arbeiter Carl Riek, T. — Maler Wilhelm Schorisch, S. — Unehel.: 4 S.

Aufgebote: Schneidergeselle Carl Jurtschat und Justine Hirsch.

Heirathen: Königl. Landgerichtsrath Eduard Ferdinand Robert Huhn und Olga Helene v. Lenski.

Todesfälle: Frau Emilie Nachtigall, geb. Tarrach, 66 J. — Wwe. Pauline Dobronski, geb. Wulff, 61 J. — S. d. Malergehilfen Friedrich Bogacki, 1½ J. — Aufwärterin Johanna Land, 43 J. — Invalide Wilhelm Rosin, 37 J. — Wwe. Louise Kohse, geb. Wentzel, 65 J. — T. d. Arb. Johann Kintzke, 2½ J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 22. Februar.

		Crs. v. 21			Crs. v. 21.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	50,30	51,10
April-Mai . .	161,00	162,00	4% ruff. Anl. 80	75,60	77,20
Juni-Juli . .	165,70	167,00	Lombarden .	31,40	31,00
Roggen			Franzosen . .	86,60	86,70
April-Mai . .	118,50	119,00	Cred.-Actien	138,50	138,90
Juni-Juli . .	122,50	123,25	Disc.-Comm.	191,00	191,10
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	163,20	163,70
200 ℔			Laurahütte .	89,60	90,00
loco	25,00	25,00	Oestr. Noten	160,75	160,70
Rüböl			Russ. Noten	168,20	171,00
April-Mai . .	44,50	44,50	Warsch. kurz	167,50	170,35
Sept.-Okt. . .	45,50	45,50	London kurz	—	20,36
Spiritus			London lang	—	20,29
April-Mai . .	97,80	97,30	Russische 5%		
Mai-Juni . .	98,40	98,20	SW-B. g. A.	51,00	52,50
April-Mai . .	—	31,10	Danz. Privat-		
Mai-Juni . .	—	31,80	bank	137,50	136,50
4% Consols .	106,90	106,90	D. Oelmühle	117,50	116,50
3½ % westpr.			do. Priorit.	113,00	112,00
Pfandbr. . .	98,70	98,70	MlawkaSt-P	106,25	106,25
do. II.	98,70	98,70	do. St-A	50,10	49,75
do. neue . . .	98,70	98,70	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	91,75	92,00	Stamm-A.	75,20	74,30
Ung. 4% Gldr.	77,40	77,50	1884er Russ.	89,50	90,30

Danziger Stadtanleihe 103,75.
Fondsbörse: gedrückt.

Frankfurt a. M., 22. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213⅝, Franzosen 173, Lombarden 60⅞, ungar. 4% Goldrente 77,15, Russen von 1880 75,20. Tendenz: behauptet.

Wien, 22. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 267,90, Franzosen 214,80, Lombarden 77,25, Galizier 191,00, ungar. 4% Goldrente 96,35. Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,12½, 3% Rente 81,87½, ungar. 4% Goldrente 77⅛, Franzosen 430,00, Lombarden 170,00, Türken 14,02½, Aegypter 378. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 36,75, weißer Zucker per laufenden Monat 39,80, per März 40,10, per März-Juni 40,50. — Tendenz: ruhig.

London, 22. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 7/16, preuß. 4% Consols 105½, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 90¾, Türken 13⅞, ungar. 4% Goldrente 76¼, Aegypter 74¾, Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: besser. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. Februar. Wechsel auf London 3 M. 120,80. 2. Orient-Anleihe 97½, 3. Orient-Anleihe 97⅜.

Liverpool, 21. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr. 5 17/32 Verkäuferpreis, per Febr.-März 5 17/32 do., per März-April 5 35/64 do., per April-Mai 5 9/16 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 19/32 do., per Juni-Juli 5⅝ do., per Juli-August 5 21/32 Verkäuferpreis, per August-Sept. 5 11/32 do., per Septbr. 5 21/32 d. do.

Newyork, 21. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 126¾, Erie-Bahn-Actien 26¾, Newyork-Central-Actien 107⅛, Chic. North Western-Actien 108⅜, Lake-Shore-Actien 91⅝, Central-Pacific-Actien 30½, North-Pacific-Preferred-Actien 44⅝, Louisville u. Nashville-Actien 59¼, Union-Pacific-Actien 56⅜, Chic. Milw. u. St. Paul-Actien 76¾, Reading u. Philadelphia-Actien 66⅜, Wabash-Preferred-Actien 26, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57½, Illinois Centralbahn-Actien 116, St. Louis und St. Franc. pref. Actien —, Erie second Bonds 97⅞.

Rohzucker.

Danzig, 22. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 22,50 M Gd., incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz. — Magdeburg, Mittags: Tendenz schwächer. Höchste Notiz 23 M. Termine: Februar 14,50 M, März 14,50 M, April 14,65 M, Mai 14,80 M Käufer. Abends: Tendenz stetig. März 14,45 M, April 14,65 M, Mai 14,85 M, Campagne 12,90 M Käufer.

Wolle.

London, 21. Febr. Wollauction. Tendenz für Wolle besser, feine Wolle hauptsächlich begehrt, Preise unverändert.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Februar. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Ranke a. Schöneck, Mühlenbesitzer. Borchert a. Königsberg, stud. Lehmann a. Essen, Fabrikbesitzer. Wessel a. Stüblau, Freimuth a. Golau, Pfeffer a. Konitz, Grumkow a. Posen, Gutsbesitzer. Leefeld aus Braunschweig, Heedemann a. Lippstadt, Schulz a. Plauen, Lemcke a. Barmen, Jacobs a. Wurzen, Junghans a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Grützmacher a. Königsberg, Intendantur-Assessor. Köner a. Breslau, Fabrikbesitzer. Schneider a. Köln a. Rh., Coopmann a. Solingen, Rösch a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. v. Ballin a. Riga, Künstler. Nowakowsky a. Goldap, Stationsvorsteher. Lewi nebst Gemahl. a. Darmstadt, Seemann a. Bielefeld, Bummüller a. Hohenzollern, Tuchscherer a. Eibenstock, Herzberg aus Stettin, Bluhm a. Berlin, Erdmann a. Tommberg, Krause a. Thüringen, Johanske a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Lutka** mit Herrn **Ludwig Glückmann**, Amtsrichter in Dt. Eylau, beehren wir uns anzuzeigen.
J. Fajans und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lutka Fajans**, Tochter des Kaufmanns Herrn J. Fajans in Danzig und seiner Gemahlin **Rose**, geb. Neumann, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. (7935
Ludwig Glückmann, Amtsrichter in Dt. Eylau.

Aufgebot.

Im Grundbuche des der Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schönsee zu Neu-Schönsee bei Schönsee" gehörigen Grundstücks Schönsee Band X., Blatt Nr. 72, ist in Abtheilung III. Nr. 2 eine Grundschuld von 440 000 ℳ für die Commandit-Gesellschaft **Leopold Goldstein und Comp.** zu Danzig eingetragen und zwar 400 000 ℳ vom 1. Juli 1883 ab mit 5 % verzinslich und 40 000 ℳ unverzinslich, rückzahlbar jährlich mit 44 000 ℳ, welche Rückzahlungen mit dem 1. Juli 1885 beginnen und von welchen 40 000 ℳ auf den verzinslichen und 4000 ℳ auf den unverzinslichen Theil der Grundschuld gerechnet werden sollen.

Von der Schuld sind die am 1. Juli 1885 und 1. Juli 1886 und 1. Juli 1887 fällig gewesenen Raten von zusammen 132 000 ℳ an die Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schönsee" abgetreten, für dieselbe im Grundbuch umgeschrieben und zwei Zweigdocumente gebildet worden.

Das Haupt-Dokument vom 30. März 1883 noch giltig auf 308 000 ℳ ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag der Gläubigerin zum Zwecke einer neuen Ausfertigung amortisirt werden.

Es wird deshalb der Inhaber des Grundschuldbriefes aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

den 26. Juni 1888,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer 4) seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.
Thorn, den 15. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche des der Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schoensee zu Neu-Schoensee bei Schoensee" gehörigen Grundstücks Schoensee, Band X, Bl. Nr. 72, ist Abtheilung III, Nr. 3, eine Grundschuld von 275 000 ℳ für die Commandit-Gesellschaft **Leopold Goldstein u. Co. zu Danzig** eingetragen und zwar 250 000 ℳ vom 1. Juli 1884 ab zu 5 % verzinslich u. 25 000 ℳ unverzinslich, rückzahlbar in Jahresraten mit 18 700 ℳ, welche Rückzahlungen am 1. Juli 1885 beginnen und von welchen 17 000 ℳ auf den verzinslichen und 1700 ℳ auf den unverzinslichen Theil der Grundschuld gerechnet werden sollen.

Die am 1. Juli 1885 unn 1. Juli 1886 fällig gewesenen Raten von zusammen 37 400 ℳ nebst Zinsen sind bezahlt u. darüber löschungsfähig quittirt worden.

Der noch über die ganze Forderung lautende Grundschuldbrief vom 10. Juni 1884 ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag der Gläubigerin und der eingetragenen Eigenthümerin werden die Inhaber desselben aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

auf den 26. Juni 1888,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird. (7904
Thorn, den 15. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die nachstehend benannten Personen:

1. Der Wehrmann Johann Kinzewski, geb. am 31. August 1855 in Wentkie, zuletzt aufhaltsam in Falkenstein,
2. der Reservist Martin Kolewski geb. am 4. November 1860 in Jolondowo, zuletzt aufhaltsam in Waldau,
3. der Ersatzreservist 1. Klasse Johann Schröder, geb. am 20. August 1859 in Johannisberg, zuletzt aufhaltsam in Johannisberg,
4. der Ersatzreservist 1. Klasse Peter Cielinski, geboren am 26. April 1860 in Lubau, zuletzt aufhaltsam in Waldau,
5. der Ersatzreservist 1. Klasse Josef Wiz, geboren am 20. November 1860 in Schwekatowo, zuletzt aufhaltsam in Schwekatowo,
6. der Ersatzreservist 1. Klasse Johann Tokarowski, geb. am 25. October 1863 in Johannisberg, zuletzt aufhaltsam in Louisenhof,
7. der Ersatzreservist 1. Klasse Johann Spitza, geboren am 27. Juni 1861 in Lonsk, zuletzt aufhaltsam in Lonsk

werden beschuldigt,
zu Nr. 1 als beurlaubter Wehrmann,
zu Nr. 2 als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,
zu Nr. 3–7 als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 26. Juni 1888,
Vormittags 11 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Schwetz zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Pr. Stargard ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. 16/88.
Schwetz, den 11. Februar 1888.
Weiß,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7670

Bekanntmachung.

Im Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist bei der unter Nr. 3 verzeichneten Firma:

G. Behrendt in Konschütz

heute folgende Eintragung erfolgt:

Nach dem am 11. April erfolgten Tode der Gesellschafterin Wittwe Anna Behrendt, geb. Misch, welche von den übrigen Gesellschaftern, ihren zur Zeit minderjährigen Kindern, beerbt worden ist, sind **alleinige Inhaber der Firma** „G. Behrendt in Konschütz" die zur Zeit minderjährigen 5 Geschwister **Behrendt:**

1. Anna Elfriede,
2. Anna Magdalena,
3. Felix Gerhard,
4. Anna Lilli,
5. John Gerhard. (7743

Neuenburg Wpr., 17. Febr. 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Reichsbankantheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt S. 203) wird hierdurch auf **Sonnabend, den 10. März cr.,** Vormittags 11½ Uhr berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1887 zu empfangen und die für den Central-Ausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (§ 21 a. a. O.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der General-Versammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist. (§ 16 a. a. O.)

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst statt.
Berlin, den 19. Februar 1888.
Der Reichskanzler.
In Vertretung: **v. Boetticher.**

In Sachen der Wittwe des Gutspächters **Carl Kersten, Ida** geb. **Teichmann** zu **Lauenburg** i. P. und ihrer durch sie bevormundeten Kinder gegen den Rentier **Julius von Schwichow** zu **Langfuhr** bei Danzig werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts zu Danzig gemäß § 743 der Civilprozeß-Ordnung folgende dem Beklagten gehörige Hypotheken-Capitalien nebst allen noch ausstehenden Zinsen:

1. Die auf dem Rittergute **Kalbeck** Abtheilung III. Nr. 30 (dreißig) eingetragene Post von 31 437 (einunddreißigtausendvierhundertsiebenunddreißig) Mark;
2. die auf dem Rittergute **Groß-Damerkow** in Abtheilung III. unter Nr. 36 (sechsunddreißig) eingetragene Post von 60 000 (sechzigtausend) Mark

für die vollstreckbare Forderung der Kläger in Höhe von rund 2500 (zweitausendfünfhundert) Mark durch öffentliche Versteigerung (zu notariellem Protokoll) verwerthet werden.

Kalbeck und Groß-Damerkow liegen im Kreise Lauenburg in Pommern.

Mit der Versteigerung der Hypothek von 31 437 Mark soll begonnen werden; die andere Hypothek wird nur im Bedarfsfalle versteigert.

Die Versteigerung findet

Sonnabend, 3. März 1888,
Vormittags 11 Uhr,

in der Schreibstube des Notars **Woldeck von Arneburg** zu **Lauenburg** in Pommern statt.

Der Zuschlag der zuerst zu verwerthenden Hypothek soll um 12 Uhr stattfinden; die andere Hypothek würde um 1 Uhr zugeschlagen.

Die Hypothekenbriefe können, sobald sie von dem Königlichen Amtsgerichte zu Danzig eingegangen sind, in der Schreibstube des genannten Notars an den Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, sowie von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends eingesehen werden; ebenso die näheren Bedingungen.

Aenderungen oder Vervollständigungen derselben werden im Termin bekannt gegeben. (7839

Reife
Pommeranzen
empfiehlt billigst (7925
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Tietze's Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50 und 25 Pf. In Danzig nur bei den Herren: **Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt und **F. Günther** jr., **Berg-Neustadt.**

C. BRANDAUER & CO
RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortiments zu 50 Pf.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

Größte Neuheit! Aeußerst practisch!
Deutscher Reichspatent-Haarfärbe-Kamm,
zum Schwarzfärben ergrauter und rother Haare. Ohne Tinctur zu gebrauchen. Unschädlich für Haut und Haare. Färbt nur die Haare.
Anerkannt äußerst practisch.
Franko-Versand gegen Einsendung oder Nachnahme von 3,20 ℳ von D. Boerschke, Kamm-Manufactur Tilsit. (7899

Ein nur gut erh. Stutzflügel wird zu kauf. gesucht. Off. mit Preisang. u. 7926 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Abonnement pro Monat 1,20 ℳ.

Zum Inseriren für ganz Deutschland eignet sich besonders die
Freisinnige Zeitung
(Berlin SW., Zimmerstr. 7–8)
wegen **ihrer großen Verbreitung** und der Art ihres Lesepublikums. Sie wird außer in Berlin **in ca. 1500** unter den etwa 3500 Zeitungspostbezirken Deutschlands gelesen.
Preis der fünfgespaltenen Petitzeile 40 Pf.
Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen angemessener Rabatt. (7537

Abonnement pro Monat 1,20 ℳ.



Kein Holz mehr
bei Anwendung meiner
Kohlen-Anzünder,
zum Anbrennen der Kohle genügt ein Zünder, bei Holz ein halber,
und offerire: 500 Stück ℳ 3,50, 1000 Stück ℳ 6,50, 2000 Stück ℳ 12. In Danzig frei Haus. Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik
L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistgasse 73.

Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
von
W. Unger,
gegründet 1818,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
sämmtliche Bürsten für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft und für alle technischen Gewerbe.
Stahl-Kopfbürsten.
Bürsten für die Haut-Kultur.
Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei. Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme, Piassava-Artikel, Besen, Bürsten etc.
Schrubber, Besen und Bürsten
aus India-Fischbein.
Cocos- und Rohrmatten.

H. Nestlé's Kindermehl
20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen
worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé. Verkauf in allen Apoth. u. Drog.-Handl.
Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Berlin S. Th. Werder.



Shannon-Registrator
Preis ℳ 6,60 ohne Perforator.

Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Sekunden nach Datum und Alphabet geordnet und aufbewahrt wird. Briefe übersichtlich in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen.

Illustrirte Cataloge
mit hunderten Zeugnissen, wie nachstehendes, gratis und franco.

Delbrück, Leo u. Co., Bankgeschäft, Berlin.
Wir bestätigen Ihnen hiermit auf Wunsch, daß sich die uns gelieferten „Shannon"-Apparate als durchaus zweckmäßig erwiesen haben. (30 Apparate, 500 Mappen.)

AUG. ZEISS & CO.
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Italien & Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt Bernburg.
BERLIN W. FRANKFURT A/M.
FILIALEN: NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.

Flügel mit Steinway-, Erard- und deutscher Mechanik,
Pianinos mit **P**atent-Repetitions-Mechanik,
empfiehlt (5398
C. J. Gebauhr,
Königsberg in Pr.



Achtung auf Schutzmarke „Globus".
Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche und weltberühmte
Metall-Putz-Pomade
in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus" zu achten.
Vorräthig in den meisten Geschäften. (4900
Fritz Schulz jun., Leipzig.

1888. # Dritte Prämien-Lotterie 1888.
zur Herstellung und Ausschmückung
des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."
Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.
3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.
Loose à 3 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Zur Verlosung gelangen: Gew. i. W. v. 60 000 ℳ und zwar: 1 Gew. i. W. v. 20 000 ℳ, 10 000 ℳ, 2000 ℳ, 1500 ℳ, 1000 ℳ u. s. w., welche auf Wunsch den Gewinnern vom Unterzeichneten mit 90 % gleich 9/10 des Werthes in Baar abgekauft werden.

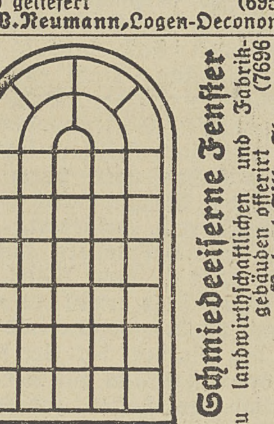
II. Große Stettiner Lotterie.
Gewinne mit 10 pCt. Abzug in Baar.
Ziehung am 9., 10., 11. und 12. Mai 1888.

Loose à **1** Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt
Robert Th. Schröder, Stettin,
Bankgeschäft und General-Debit.
Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.
In Danzig zu haben bei **Theod. Bertling, Herm. Lau** und in der **Expedition dieser Zeitung.**

Mondamin
alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.
Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (4655

Den Herren Mühlenbesitzern
empfehle ich meine neue
Walzen-Schleif- und Riffel-Maschine
zur gefälligen Benutzung. (4894
J. Zimmermann, Danzig,
Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

J. W. Neumann,
Danzig, Neugarten 18
empfiehlt sich zur Lieferung von: **Kohlensäure-Bier-Apparaten, Greger'schen Patent-Zapfhähnen, Patent-Reinigungs-Pumpen und zur Abänderung alter Apparate.**
Veraltete Luftdruck-Apparate werden auf Verlangen ebenfalls noch geliefert (6957
J. W. Neumann, Logen-Deconom.



Schmiedeeiserne Fenster zu landwirthschaftlichen und Fabrikgebäuden offerirt (7696
Robert Zilk, Thorn.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle, Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. (4856
L. Herrmann & Co.
Pianoforte-Fabrik,
Berlin, N. Promenade 5.

Prima Chilisalpeter und Thomas-Phosphatmehl
offerirt billigst (7495
Emil Jahn, Danzig.

Trockenes Buchen-Klobenholz
den Rmtr. mit 5,50 Mk., franco Danzig, liefert jedes beliebige Quantum (7841
J. Wonthaler-Carthaus.

Kernfettes 3 jähriges
Mastvieh,
1 Bulle, 1 Stärke, 4 Ochsen,
zu verkaufen in
Gr. Bieland b. Elbing,
½ Meile Chaussee. Wagen bei vorheriger Bestellung auf der Bahn. (7886

Ein kleines Colonialwaaren-Geschäft, an einem hiesigen Markte gelegen, steht Umstände halber günstig zum Verkauf. Zur Uebernahme würden ca. 15–2000 ℳ erf. sein. **E. Schulz, Fleischerg. 5.**

2 recht gute Pianinos,
in Miethe gewesen, sind zu vermiethen oder billig zu verkaufen Heil. Geistgasse 118, 1 Treppe.
ℳ 40 000 sind auch getheilt zu bestätigen. Näh. Fleischerg. 74, II.

Mein dunkelbrauner Hengst
Nestor,
Trakehner Abkunft, 1,74 m groß, 7 Jahre alt, deckt gesunde Stuten gegen ein gleich zu entrichtendes Deckgeld von 12,50 ℳ.
Smengorschin. (7737
Röpell.

Ein älterer
Ober-Inspector,
unverh., ev., militärfr., beider Landessprachen mächtig, mit langjährigen guten Zeugnissen, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht anderweitig zum 1. April cr. möglichst selbstständ. Stell.
Gefl. Offerten unter 7808 in der Exped. d. Ztg erbeten.

6000 Mark
zu 6 % werden von gleich zur 3. sehr sicheren Hypothek gesucht. Adressen unter 7815 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Kaufmännischer Verein
Frankfurt (Main).
Seit dem Bestehen (1865) bis 15. Februar cr. 16 646 feste Stellen vermittelt (1884: 1128, 1885: 1386, 1886: 1410, 1887: 1471.)
Starke Nachfrage nach gut empfohlenem Personal für Comtoir, Laden, Lager und Reise aller Geschäftszweige.
Nichtmitglieder 2,50 ℳ für dreimonatl. Bewerbungsdauer.
Prinzipale und Mitglieder gebührenfrei. (7870

Offene Stellen,
stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen. Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Für einen 18-jährigen jungen Mann wird eine
Wirthschafts-Eleven-stelle ohne Pensionsvergütigung gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 7805 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine leistungsfähige Berliner Fabrik ätherischer Oele, Essenzen u. Fruchtsaft-Presserei wird ein
Vertreter
gesucht, welcher bei der Destillateur-Kundschaft gut eingeführt ist.
Adressen sub K. U. 558 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 55. (7869

Für mein Kurzwaaren-en-gros-Geschäft suche ich p. 1. April cr.
einen jungen Mann.
7900) **Theodor Lehmann,** Elbing.

Sattler
auf Tornister zu 2 Mk. 85 Pf. Arbeitslohn finden dauernde Beschäftigung. Berlin SW., Wilhelmstraße 22. (7680

Die 2. Gehilfenstelle
ist zum 15. März in meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft zu besetzen.
A. H. Claassen Nachf.,
Dirschau. (7513

Für mein Colonialwaaren-, Stabeisen-, Baumaterialien- und Destillations-Geschäft suche zum 1. April d. Js. einen
tüchtigen Gehilfen und einen Buchhalter.
Beide müssen mit den Geschäftszweigen vollständig vertraut und auch der polnischen Sprache mächtig sein. Reflectanten werden ersucht sich zu melden und die Gehaltsansprüche anzugeben. Retourmarken verbeten. (7920
Schwetz Wpr., d. 21. Febr. 1888.
C. A. Koehler.

Eine geübte Damenschneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. (7931
Heiligenbrunn 16, I.
Fr. Trojan.

Für ein Colonial- u. Delicateß-Waaren-Geschäft m. Destillation verbunden wird ein solider, zuverlässiger und sehr tüchtiger **Commis** bei hohem Gehalt per 1. April gesucht. Bewerber nur mit feinsten Referenzen und wenn möglich mit der Destillation bewandert, wollen ihre schriftl. Meldungen u. 7932 a. d. Exp. d. Z. send.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Einen verh. Hofmeister, gelernter Stellmacher, weist zu Marien nach **J. Hardegen.** (7923

Bediente Jungfern, die schneidern können, Stubenmädchen für Güter, Landwirthinnen können sich immerfort melden b. **J. Hardegen.**

Zwei gepr. evang. Erzieherinnen musik. (anspruchsl.) mit g. Z. empf. **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Zwei ungepr. Erzieherinnen, eine davon kath., beide mit sehr g. Zeugn. empfiehlt **J. Hardegen.**

Junge verh. u. unverh. Gärtner, Inspectoren weist nach **J. Hardegen, Heil. Geistgasse Nr. 100.** NB. Daselbst kann sich ein Amts-Secretär, der bereits als solcher fungirt hat, meld. od. Zeugn. eins.

Wohnungsgesuch.
Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Fein möblirte Zimmer sind zu vermiethen, auf Wunsch mit Pension. (7931
Näheres Heiligenbrunn 16, I, bei **Fr. Trojan.**

Langfuhr 72 ist die zweite Etage, besteh. aus 4 Zimmern und reichlichem Zubehör vom 1. April zu verm.

Altstädtischer Graben Nr. 100 ist die erste Etage von vier Zimmern, Cabinet, Entree nebst allem Zubehör versetzungshalber April zu verm. Zu bes. z. jed. Tagesz.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 23. Februar cr.
20. Sinfonie-Concert.
Auf allseitigen Wunsch: **Wagner-Abend** mit vollständig neuem Programm.
(Tannhäuser-Marsch, Rienzi-Ouverture, Vorspiel zu Tristan u. Isolde, Einzug der Götter in Walhall, Spinnerlied a. Holländer etc. von Wagner, C-moll-Sinfonie von Beethoven.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Logen 50 Pf.
7839) **C. Theil.**

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 23. Februar 1888.
Außer Abonnement. P. P. B. Dutzendbillets haben keine Giltigkeit. Vorletztes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin **Marie Barkany.** Novität. Zum ersten Male: **Francillon.** Schauspiel in 3 Akten von Dumas fils, deutsch von Paul Lindau.
Franziska . . . . Marie Barkany.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 23. Februar cr., Anfang 7½ Uhr,
Große Extra-Künstler-Vorstellung.
Neues Specialitäten-Ensemble.
Zum 1. Male in Danzig.
Troupe Bono, Luftgymnastiker und Clowns mit ihrem dressirten Elephanten Blondin (6 Personen).
Les soeurs Bono, großartige Productionen auf dem gespannten Doppel-Telegraphen-Draht.
Fräul. **Therese Schmidt,** Wiener Liedersängerin.
Fräul. **Anna König,** Operetten-Sängerin.
Mons. und Mlle. **Richter,** Ballet-Duo-, Character- und National-Tänzer.
Frl. **H. Kühle,** Costüm-Soubrette.
Familie **Ueberle,** Luft- u. Part.-Gymnastiker (4 Personen).
Herr **Hochgemuth,** Gesangs- und Character-Komiker.

P. O. In der Fassung nicht verwerthbar. Briefmarken zur Verfügung.

Hinweis.
Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Probe-Nummer der „Deutschen Frauenzeitung" bei, die vermöge ihres gediegenen u. originellen Inhaltes, namentlich auch durch ihre Musikbeilage eine sehr große Auflage erreichen dürfte. Man abonnirt bei allen Postanstalten für 50 Pfg. pro März, frei ins Haus 60 Pf.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig